

Matthias von Schwanenflügel

**Eröffnungsvortrag von Prof. Dr. Matthias
von Schwanenflügel, zum Workshop
,Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft‘
am Institut für Islamische Theologie der
Universität Osnabrück, 12. Dezember 2017**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich habe Ihre Einladung zum Workshop „Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft“ gerne angenommen, denn ich halte viel vom gegenseitigen Austausch zwischen Politik und Wissenschaft, zumal in einem Themenfeld, das für beide Akteur*innen gleichermaßen neu ist. Dieser Austausch kann uns beiden – der Politik und der Wissenschaft – helfen, mehr über das Thema in Erfahrung zu bringen, um dann auf dieser Grundlage informierte Entscheidungen treffen zu können. Haben Sie also herzlichen Dank für die Einladung!

Mit dem Studiengang „Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft“ reagiert die Universität Osnabrück auf gesellschaftliche Entwicklungen und auf neue Bedarfssituationen. Sie werden mit dem Studiengang „Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft“ in naher Zukunft eine Reihe von Fachkräften ausbilden, die prädestiniert sein werden, Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft zu leisten. Warum ist das so wichtig?

„Europa wird muslimischer“, titelte vor einigen Tagen die Frankfurter Allgemeine Zeitung.¹ Der Anteil der Muslim*innen an der europäischen Bevölkerung wird in jedem Fall steigen – laut einer aktuellen Studie des Pew Research Center in Washington, D. C., womöglich sehr stark. Die Prognosen des Pew-Forschungszentrums gehen von einem Zuwachs der muslimischen Bevölkerung in Europa auf bis zu 14 Prozent im Jahr 2050 aus, je nach Größe der Zuwanderung. In einer Prognose, die eine anhaltende Flüchtlingsbewegung wie 2015 annimmt, läge der Anteil der muslimischen Bevölkerung in Deutschland im Jahr 2050 sogar bei 20 Prozent.

Auch die Aufnahmebereitschaft eines Landes steigert noch einmal den Anteil an Muslim*innen. Die Prognose zum wachsenden Anteil der Muslim*innen in der Gesellschaft sieht für Deutschland daher noch einmal deutlich anders aus als, beispielsweise, für Polen oder Ungarn.

Das sind zunächst einmal Zahlen. Dass wir diese Zahlen erheben können und unser Denken und Handeln danach ausrichten können, verdanken wir dem arabischen Gelehrten al-Hawārizmī, dem Begründer der Algebra. Ich möchte mir gar nicht vorstellen, wie es wäre, wenn wir heute solche Erhebungen noch mit römischen Zahlen vornehmen müssten!

Was steckt aber hinter den Zahlen, außer dem nüchtern prognostizierten deutlichen Anstieg der muslimischen Bevölkerung? Aus welchen Ländern kommen die Zugewanderten? Welche kulturellen und religiösen Prägungen werden mitgebracht? Und wie beeinflusst diese Entwicklung die religiösen Verhaltensmuster der in Deutschland aufgewachsenen Muslim*innen?

Zwei Tendenzen zeichnen sich in Bezug auf die Religion dabei aktuell ab: Zum einen wird der Islam in Deutschland in Zukunft weniger türkisch und stärker arabisch geprägt sein, zum anderen

wird der Islam in Deutschland strenggläubiger, andere sagen konservativer, auftreten, mit Auswirkungen weit in die Kreise der in Deutschland aufgewachsenen Muslim*innen hinein.

Damit Sie mich recht verstehen: Als Jurist bin ich ein großer Fan des Grundgesetzes und der darin in Art. 4 verankerten Religionsfreiheit. Insofern sollten die Ausprägungen der einzelnen Religionen für uns unerheblich sein – soweit sie sich nicht gegen die Freiheit der anderen richten und deren Rechte einschränken. Gleichwohl ist vielen Menschen in Deutschland Religion eher fremd und ein massives Auftreten wird daher als Bedrohung empfunden. Ich habe diese Zahlen und Prognosen aufgeführt, weil sie uns das Ausmaß der Herausforderung – und das Ausmaß der Verantwortung –, die vor uns liegen als Wissenschaftler*innen und Politiker*innen, dramatisch vor Augen führen!

Der Sozialen Arbeit in der Migrationsgesellschaft kommt vor diesem Hintergrund eine überaus entscheidende Rolle in der Bewältigung dieser Herausforderung und der Übernahme dieser Verantwortung in einer Gesellschaft zu, die sich auf eine Weise verändert, die das Zusammenleben zunächst nicht einfacher, sondern komplexer und, zugegebenermaßen, auch schwieriger macht. Eine zentrale Aufgabe des Studiengangs wird es deshalb aus meiner Sicht sein, dieses Thema sensibel und ausgewogen zu adressieren. Die Bedeutung der Sozialen Arbeit in der Migrationsgesellschaft und der Freien Wohlfahrtspflege kann nicht hoch genug bewertet werden als Schlüsselement für eine gelingende Integration.

Ein weiteres Schlüsselement für eine gelingende Integration betrifft die Gleichstellung der Frauen. Sie bilden hier am Zentrum, wie Sie auf Ihrer Website schreiben, das „theologische Personal von morgen“ aus.² Als in den 1960er und 1970er Jahren zahlreiche, überwiegend männliche, sogenannte Gastarbeiter zu

uns kamen, haben wir es versäumt, die Frauen der Gastarbeiter in die Bürgergesellschaft, also ins Berufsleben, ins soziale Leben und ins zivilgesellschaftliche Leben, zu integrieren.

Aus dieser Erfahrung müssen wir lernen! Mittlerweile wissen wir: Teams, in denen Frauen auf Augenhöhe arbeiten, erzielen bessere Ergebnisse und in der Migrationsgesellschaft sind Frauen der Schlüssel zur Integration für ganze Familien. Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass es oft leichter ist, soziale Angebote anzunehmen, wenn der oder die Anbieter*in einer sozialen Dienstleistung eine ähnliche Perspektive teilt: Das kann eine religiöse Perspektive sein; es kann sich aber auch um die Perspektive einer bestimmten gemeinsamen Erfahrung – zum Beispiel als Frau – handeln. Es fällt uns leichter, uns Menschen zu öffnen und ihre Hilfe anzunehmen, wenn wir uns auch emotional verstanden fühlen. Deshalb erscheint es sinnvoll, das Thema Soziale Arbeit mit der islamischen Theologie auf der Grundlage der Gleichberechtigung von Männern und Frauen zu koppeln, um Muslim*innen, und insbesondere den muslimischen Frauen, soziale Dienste anzubieten, die sie annehmen können und von denen mit großer Wahrscheinlichkeit die gesamte Familie profitiert.

Nach dieser Vorbemerkung möchte ich im Folgenden einige Punkte, die aus politischer Sicht von Bedeutung sind, weiter ausführen und in den politischen Kontext einordnen. Besonders wichtig erscheinen mir dazu die folgenden Themen:

- 1) Wohlfahrtspflege für eine vielfältige Gesellschaft
- 2) Wohlfahrtspflege als Thema der Deutschen
Islam Konferenz
- 3) Wohlfahrtspflege als Thema säkularer
Migrant*innenorganisationen

- 4) Qualifizierung muslimischer und alevitischer Wohlfahrtspflege in NRW
- 5) Das Projekt „Empowerment zur Wohlfahrtspflege mit den DIK-Verbänden“

Wohlfahrtspflege für eine vielfältige Gesellschaft

Die freie Wohlfahrt in Deutschland leistet sowohl zum gesellschaftlichen Zusammenhalt als auch zur Sicherung eines Lebens in Selbstbestimmtheit und sozialer Teilhabe einen wichtigen Beitrag. Eine intermediäre Schlüsselfunktion kommt ihr in Prozessen der sektorenübergreifenden Kooperation, also beim Zusammenwirken von Staat (bzw. Ländern und Kommunen), Wirtschaft und Zivilgesellschaft im Handlungsfeld Sozialer Arbeit und bei der Koproduktion sozialer Dienstleistungen zu. Seit etwa zwei Jahrzehnten wird im sozialpolitischen Fachdiskurs die Notwendigkeit einer neuen Verantwortungsaufteilung zwischen Staat, (Sozial-)Wirtschaft und Zivilgesellschaft betont. Darüber hinaus wird ein Verständnis von Subsidiarität eingefordert, das den veränderten und sich weiter verändernden gesellschaftlichen Anforderungen entspricht. Prägnant hat das zuletzt der Siebte Altenbericht der Bundesregierung *„Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften“*³ auf den Punkt gebracht: *Die Kommune* rückt als wichtigste Gewährleistungseinheit der Daseinsvorsorge in den Fokus des Interesses, trägt die Verantwortung für ihre Sicherung und Ausgestaltung und übernimmt zuvorderst Aufgaben der Vernetzung und Koordination. Um ihrer intermediären Funktion nachzukommen, sollten sich *die Wohlfahrtsverbände* und ihre Einrichtungen mit hybriden Organisationsformen verstärkt für die Interessen und das Engagement von Bürger*innen öffnen.

Mit Blick auf die Zivilgesellschaft schreibt der Siebte Bericht zur Lage der älteren Generation in Deutschland den primären und sekundären Netzwerken eine präzise Vorstellung davon zu, „was den einzelnen Netzwerketeiligten guttut und in deren Interesse wie im Interesse aller zu tun ist“.⁴ Aus dem zugrunde gelegten Verständnis von Subsidiarität lassen sich „Forderung[en] nach der Stärkung kommunaler Mitbestimmungs- und Gestaltungs-kompetenz ebenso ableiten [...] wie [...] nach vermehrter Bürgerbeteiligung, Selbstbestimmung und Teilhabe [...]“.⁵ In letzter Konsequenz geht es darum, eine ermöglichende Infrastruktur vor Ort zu schaffen, in der sektoren- und bereichsübergreifend sowie sozialraumorientiert Sorge für und mit Menschen jeden Alters umgesetzt werden kann.

Angesichts der Spezifika kommunaler Kontexte sowie der Heterogenität der Gesellschaft kann es dabei nicht um die Implementierung einer „Patentlösung“ gehen, sondern vielmehr um die Schaffung von Gelegenheitsstrukturen, in denen zukunftsfähige Gemeinschaften entstehen und zur Entfaltung kommen können. Infolge von Prozessen der Individualisierung und der Globalisierung, und hier insbesondere der Migration, kennzeichnet unser Land eine zunehmende Vielfalt an Lebenslagen, Lebenswelten und damit auch ein breites Spektrum individueller, aber auch kollektiver Lebensentwürfe. Diese Vielfalt – verbunden mit der Pluralität von Perspektiven auf unsere Gesellschaft – als Ressource zu begreifen, ist für eine zukunftsfähige Sozialpolitik eine wesentliche Voraussetzung. Gleichwohl können Prozesse des steten Wandels immer auch zu Verwerfungen führen. Um nur zwei Beispiele zu nennen:

- Die *Individualisierung* führt zur Erosion traditioneller Gemeinschaftsformen und ihrer Bindekraft. Vereine und

Verbände sorgen sich um Nachwuchs, die beiden großen christlichen Kirchen beklagen Austritte und politische Partizipation findet zunehmend außerhalb von Parteien und Gewerkschaften statt.

- Eine Herausforderung stellt die *Globalisierung* dar, denn von Krieg und Hunger bedrohte Menschen suchen ihr Heil in der Flucht und erhoffen sich auch bei uns in Deutschland ein Leben in Frieden. Die Bevölkerung hierzulande zeigt einerseits große Hilfsbereitschaft und Solidarität. Andererseits nimmt sie Flüchtlinge mitunter auch als Bedrohung des eigenen Status quo wahr. Entsprechende Ängste werden bisweilen auch im politischen Diskurs aufgegriffen und von Populisten für politische Zwecke bewusst instrumentalisiert.

Vor diesem Hintergrund kommt der Wohlfahrtspflege und den sozialen Diensten umso mehr Bedeutung zu, je heterogener unsere Gesellschaft wird: Vor allem angesichts von – sowohl bereits länger bestehender als auch neu entstehender – Segregation stärken Soziale Arbeit und die Inanspruchnahme von sozialen Diensten die Teilhabe von Menschen am gesellschaftlichen Leben. Um Voraussetzungen für Selbstbestimmtheit und Teilhabe zu schaffen, aber auch um lokale Selbstorganisationspotenziale zu fördern, bedarf es allerdings einer bedürfnis- und interessenbezogenen Wohlfahrtspflege, die sich an den unterschiedlichen Lebenslagen sowie an damit einhergehenden vielfältigen Lebenswelten und Lebensentwürfen orientiert. Vor dem Hintergrund der Pluralität und unterschiedlichen Geschichte ist die Freie Wohlfahrtspflege mit ihren sechs Spitzenverbänden auch in der Lage – und leistet dies bereits –, diese integrierende und die Gesellschaft zusammenhaltende Funktion auszufüllen.

Wohlfahrtspflege als Thema der Deutschen Islam Konferenz

Zu der Vielfalt an Lebenswelten, die sich in unserer Gesellschaft wiederfinden, trägt auch die Zuwanderung bei. Öffentliche Aufmerksamkeit kommt in diesem Kontext insbesondere Menschen aus muslimisch geprägten Herkunftsländern oder Menschen mit entsprechendem Migrationshintergrund zu.

Das Forschungszentrum des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge hat im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz (DIK) für das Jahr 2015 eine Hochrechnung zur Zahl der Muslim*innen erstellt. Demnach lebten in Deutschland Ende 2015 zwischen 4,4 und 4,7 Millionen Menschen muslimischen Glaubens. Bei einer geschätzten Gesamteinwohnerzahl von insgesamt 82,2 Millionen entspricht dies einem Bevölkerungsanteil von 5,4 bis 5,7 Prozent. Die DIK-Redaktion schreibt: „Im Zusammenhang mit der insbesondere in den Jahren 2014 und 2015 hohen Zuwanderung ist die muslimische Bevölkerungsgruppe in Deutschland größer geworden“:⁶ Stammen 2011 noch ca. 67 Prozent der Muslim*innen aus der Türkei, ist ihr Anteil bei dieser Erhebung auf rund 50 Prozent gesunken.⁷ Fast jeder Zweite stammt aus einem anderen Herkunftsland als der Türkei; Muslim*innen aus dem Nahen Osten bilden inzwischen die zweitgrößte Herkunftsgruppe mit rund 17 Prozent.⁸ Die Prognosen für die weitere Entwicklung in Europa bis 2050 wurden eingangs aufgeführt. Auch die große Anzahl an geflüchteten Menschen, die in den letzten Jahren aus zumeist muslimisch geprägten Staaten nach Deutschland gekommen sind, führt zu einem wachsenden Bedarf an religions- und kultursensiblen Leistungen der Wohlfahrtspflege für Muslim*innen und Alevit*innen. Genau wie Menschen christlichen und jüdischen Glaubens stellen Menschen mit

muslimischem Glauben – oder mit Migrationshintergrund aus vorwiegend muslimisch geprägten Ländern – religions- und kulturspezifische Bedürfnisse und Anforderungen an soziale Dienstleistungen, wie zum Beispiel die Berücksichtigung von religiösen Essensvorschriften und Waschgewohnheiten, aber auch bezüglich sprachlicher Unterstützung.

Wie eine Bestandsaufnahme⁹ der sozialen Dienstleistungen der in der DIK organisierten Verbände und ihrer Gemeinden zeigt, erbringen nahezu alle der 893 befragten muslimischen und alevitischen Gemeinden soziale Dienstleistungen im Bereich der Wohlfahrtspflege. Von diesen haben bereits 15 Prozent die Anerkennung als freier Träger der Jugend- oder Altenhilfe beantragt. Insgesamt bestehen ca. 6 000 Angebote, die von mindestens 150 000 Menschen genutzt werden. Die wohlfahrtspflegerischen Dienstleistungen werden von mindestens 10 000 ehrenamtlichen und mindestens 900 hauptamtlichen Mitarbeitenden erbracht. Dies ist eine beträchtliche Zahl!

Bereits heute haben Menschen mit muslimisch geprägtem Migrationshintergrund an sozialen Dienstleistungen sowohl von nichtmuslimischen Trägern als auch von Moscheegemeinden oder muslimischen Trägern teil. Jedoch nehmen Menschen mit Migrationshintergrund, darunter als größte Gruppe Muslim*innen, durchschnittlich weniger soziale Dienstleistungen in Anspruch als Menschen ohne Migrationshintergrund.¹⁰ Dieser Befund muss Ansporn sein! Die DIK hat sich auch aus diesem Grund in den Jahren 2015 und 2016 zum Ziel gesetzt, die Nutzung von wohlfahrtspflegerischen Angeboten durch Muslim*innen zu stärken und so zu einer möglichst chancengleichen Teilhabe von Muslim*innen am gesellschaftlichen Leben beizutragen.

Im Sinne der Förderung gesellschaftlicher Teilhabe wurden seitens des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Projekte aufgelegt, um

„die Befähigung der DIK-Verbände zur Erbringung wohlfahrtstaatlicher Leistungen im sozialstaatlichen Rahmen umfassend und fachlich qualifiziert zu befördern, sie bei der Entwicklung ihrer Strukturentscheidungen zu begleiten und das erforderliche Fachwissen im Dialog auf Augenhöhe zur Verfügung zu stellen.“¹¹

Dabei handelt es sich zunächst ab Mai 2016 um das praxisorientierte Regionalprojekt „Qualifizierung muslimischer und alevitischer Wohlfahrtspflege“ beim Paritätischen in NRW und ab 2017 um das Projekt „Empowerment zur Wohlfahrtspflege mit den DIK-Verbänden“.

Mit dem Aufgreifen des Schwerpunktes „Muslimische Wohlfahrtspflege“ in der DIK hat die gesellschaftliche und politische Diskussion um kultur- und religionssensible Leistungen der Wohlfahrtspflege für Muslim*innen an Dynamik gewonnen. Als Handlungsfelder wurden unter anderem identifiziert:

- Information und Beratung der muslimischen Gemeinden und Verbände über die Strukturen der Wohlfahrtspflege sowie über Förderungen, Leistungen und Angebote;
- Kooperation und Teilhabe an den bestehenden Strukturen und Netzwerken der Wohlfahrtspflege, sowohl kommunal als auch überregional;
- Qualifizierung und Professionalisierung von ehrenamtlichem und hauptamtlichem Personal, sowohl fachlich als auch organisatorisch, durch Coaching und Mentoring-Projekte.¹²

Die bisher weitgehend ehrenamtlich erbrachten Angebote in den muslimischen Gemeinden und Vereinen erfordern Qualifizierungs- und Professionalisierungsmaßnahmen. Dazu zählt unter anderem, den handelnden Personen vor Ort über Multiplikator*innen Wissen und Informationen dazu zu vermitteln, welche Anforderungen und Kriterien es für wohlfahrtspflegerische Angebote zu erfüllen gilt, damit diese über die Regelfinanzierung der Sozialgesetzbücher gefördert werden können, oder Möglichkeiten der Drittmittelfinanzierung aufzuzeigen, um den interessierten Akteur*innen den Zugang dazu zu erleichtern. Aber auch die Vernetzung in Sozialräumen, das heißt mit den lokalen Akteuren der etablierten Wohlfahrtsverbände, den Kommunen und anderen Trägern Sozialer Arbeit, stellt einen Teil des notwendigen Professionalisierungsprozesses dar.

Wohlfahrtspflege als Thema säkularer Migrant*innenorganisationen

Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und den sozialen Frieden in unserem Land ist es wichtig, allen Bürger*innen gleichberechtigten Zugang zu sozialen Dienstleistungen und Angeboten zu ermöglichen. Dabei kommt, wie am Beispiel der Verbände der Deutschen Islam Konferenz deutlich wurde, zunehmend auch die Perspektive auf, inwieweit Migrant*innen selber an der Erbringung der Dienste beteiligt sind. Für die DIK-Verbände liegt uns die bereits erwähnte Studie über den Umfang und die Qualität der sozialen Dienste vor. Diese Erkenntnisse liegen uns jedoch nicht gleichermaßen für säkulare Migrant*innenorganisationen und deren Beitrag zu kultursensiblen sozialen Diensten vor. Wir und auch die Verbände selber wissen nicht, welche Leistungen aus ihrer Mitte erbracht werden,

welches Gewicht diesen Leistungen im Kontext der Wohlfahrts-
pflege in Deutschland zukommt, welche Ziele von den jeweiligen
Trägerorganisationen verfolgt werden und welche Herausforde-
rungen und Erfolgsfaktoren mit der Erbringung dieser Leistungen
verknüpft sind. Um diese Fragen zu beantworten, wird das
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in
zwei Tagen einen Workshop mit Expert*innen abhalten. Ziel ist
es, den Rahmen für eine solche etwaige Erhebung und Leistungs-
beschreibung wohlfahrtspflegerischer Leistungen, die von säkularen
Migrant*innenorganisationen erbracht werden, abzustecken.
Als Blaupause für diese Erhebung wird die Studie von Herrn
Professor Halm dienen.

Qualifizierung muslimischer und alevitischer Wohlfahrtspflege in NRW ¹³

In Köln und in der Region Wuppertal führt der Paritätische
NRW ein Verbundprojekt mit 17 Moscheegemeinden sowie zwei
Cem-Häusern durch. Als Projektpartner*innen beteiligen sich
der Landesverband der Islamischen Kulturzentren NRW (VIKZ),
der Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD) sowie die
Alevitische Gemeinde Deutschland (AABF). Die Projektförderung
erfolgt neben dem Bundesfamilienministerium durch das
NRW-Integrationsministerium sowie durch die Glücksspirale/
Deutsches Hilfswerk. Ziel des Projektes ist die konkrete Unter-
stützung der Gemeinden bei der Qualifizierung des Ehrenamtes,
der Entwicklung sozialer Dienstleistungen sowie der Herstellung
einer Anschlussfähigkeit an die vorhandenen Strukturen der
Sozialen Arbeit.

Auf der Basis von Bestandsaufnahmen in den Gemeinden im ersten
Projektjahr wurden im Jahr 2017 unterschiedliche Qualifizierungen

umgesetzt. Im ersten Halbjahr lag der Schwerpunkt auf strukturellen und fachübergreifenden Fragestellungen, z. B. zu Vereinsmanagement, Stiftungen und Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit, Projektentwicklung und Freiwilligenmanagement. Im zweiten Halbjahr wurden Qualifizierungen zur fachlichen Fundierung der sozialen Dienstleistungen in den Gemeinden angeboten. Den Schwerpunkt bilden die Handlungsfelder Kinder- und Jugendhilfe, Prävention und Deradikalisierung, Übergang von Schule zu Beruf sowie Ansätze einer kultursensiblen Senior*innenarbeit. Insgesamt konnten im Jahr 2017 an den beiden Standorten bislang mehr als 45 Veranstaltungen durchgeführt werden.

Ergänzt wird dieses Angebot seit August 2017 durch den mehrteiligen Zertifikatskurs „Netzwerk und Hilfemanagement“. Ziel ist die Qualifizierung von zentralen Ansprechpartner*innen in den Gemeinden für die Entwicklung von Unterstützungsangeboten. Die siebzehn Teilnehmer*innen werden dazu befähigt, konkrete Unterstützung zu geben bzw. die Anliegen an die entsprechenden Stellen weiterzuvermitteln. Darüber hinaus sollen sie in ihren Gemeinden den Aufbau professioneller Unterstützungsangebote voranbringen und durch die Initiierung von Vernetzungen und Kooperationen dazu beitragen, ein*e Partner*in des sozialen Miteinanders in der jeweiligen Kommune zu werden.

Ergänzend zu den Qualifizierungen erhalten die Gemeinden seit Beginn des Projektes eine enge Begleitung durch die Projektmitarbeiter*innen. Diese unterstützen die Gemeinden bei der Erschließung von Netzwerken, dabei ermöglichen sie Zugänge zu Arbeitskreisen und relevanten Akteur*innen im Sozialraum, wie zu Sozialraumkoordinatoren, Interkulturellem Dienst, Kommunalen Integrationszentren. Auch helfen sie bei der Initiierung und finanziellen Absicherung kleiner Projektvorhaben in den Gemeinden.

Im Rahmen eines Fachgesprächs Anfang Oktober 2017 wurde eine erste Zwischenbilanz gezogen und Perspektiven für die weitere Umsetzung Sozialer Arbeit in Moschee- und Cem-Gemeinden angestoßen. Es bestand Einigkeit unter den rund sechzig anwesenden Expert*innen, dass über die Projektlaufzeit hinaus eine nachhaltige Zusammenarbeit der organisierten Wohlfahrtspflege mit den muslimischen und alevitischen Verbänden und Gemeinden sichergestellt und von einer längerfristigen Entwicklungsarbeit ausgegangen werden muss. Geplant ist auch die Überführung in das Empowerment-Projekt, indem die erhaltenen Informationen in das Projekt einfließen.

Das Projekt „Empowerment zur Wohlfahrtspflege mit den DIK-Verbänden“

Das Projekt „Empowerment zur Wohlfahrtspflege mit den DIK-Verbänden“ zielt auf eine Beteiligung am Dialog über die Erbringung von wohlfahrtspflegerischen Leistungen aller zehn DIK-Verbände sowie auf die Erbringung dieser wohlfahrtspflegerischen Leistungen durch die zehn DIK-Verbände ab. Deren Heterogenität sowohl hinsichtlich ihres Selbstverständnisses als auch ihrer Größe und Organisation erforderte in der Projektvorbereitung sowohl große Aufmerksamkeit als auch Achtsamkeit. Im Zuge dieser Arbeit haben wir alle viel gelernt. Zudem sollte durch die Beteiligung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege sichergestellt werden, dass sowohl fachlicher Transfer in die DIK-Verbände erfolgt, aber auch die Wohlfahrtsverbände von der Zusammenarbeit profitieren können. Dafür möchten wir allen Beteiligten unseren Dank aussprechen. Mit dem Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. in Frankfurt am Main wurde schließlich ein erfahrener Akteur in

vielen Feldern der Sozialen Arbeit wie auch politischer Prozesse für das Projektmanagement gewonnen.

Aufbauend auf Vorerfahrungen in der Flüchtlingsarbeit haben sich im Vorfeld des Projektstartes sieben der zehn DIK-Verbände zum Islamischen Kompetenzzentrum für Wohlfahrtswesen e. V. (IKW) zusammengeschlossen: die Islamische Gemeinschaft der Bosniaken in Deutschland (IGBD), die Islamische Gemeinschaft der schiitischen Gemeinden Deutschlands (IGS), der Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland (IR), der Verband der Islamischen Kulturzentren (VIKZ), die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion (DITIB), der Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD) sowie der Zentralrat der Marokkaner in Deutschland (ZMaD). Ihr Ziel ist es, von muslimischer Seite den Aufbau von Leistungen der Wohlfahrtspflege in muslimischer Trägerschaft zu unterstützen. Dies geschieht unter anderem durch Information zu Fördermöglichkeiten, Beratung zum Struktur- und Vernetzung der öffentlichen Träger. Die weiteren drei Verbände der DIK – die Ahmadiyya Muslim Gemeinschaft (AMJ), die Alevitische Gemeinde Deutschland (AABF) und die Türkische Gemeinde in Deutschland (TGD) – gehen diesen Weg in eigener organisatorischer Ausgestaltung, aber immer auch unter dem Dach und im Austausch mit den Partner*innen des Empowerment-Projektes.

Fachlich nimmt das Projekt schwerpunktmäßig zunächst den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe in den Blick. Später sollen dann weitere Bereiche der Sozialen Arbeit, wie zum Beispiel soziale Dienstleistungen für ältere Menschen, hinzukommen. Was ist uns bei der Umsetzung dieses Projektes wichtig? Es muss im Verlauf des gesamten Projektes immer auch um die Wertevermittlung der Verfassung und hier insbesondere um Fragen der Gleichberechtigung von Mann und Frau gehen.

Die Kinder- und Jugendhilfe stellt den mit Abstand größten Arbeitsbereich der Freien Wohlfahrtspflege in Deutschland dar und ist damit auch für muslimisches und alevitisches Leben in Deutschland von besonderer Bedeutung: ¹⁴ 83 Prozent der in einer Studie für die Deutsche Islam Konferenz befragten islamischen Gemeinden verfügen über eine Jugendabteilung, 43 Prozent der Gemeinden bieten Erziehungs- und Sozialberatung und 57 Prozent Hausaufgabenhilfe für Kinder- und Jugendliche an.¹⁵ Somit kann auf Bestehendes aufgebaut und auf Erfahrungswerte zurückgegriffen werden.

Die Selbstorganisation wohlfahrtspflegerischer Angebote soll vor allem durch die Schulung von Multiplikator*innen gefördert werden. Diese sollen aus den Mitgliedsgemeinden der beteiligten Verbände kommen und das erworbene Wissen in die Gemeinden und Vereine tragen. Für die bundesweiten Schulungen wird derzeit ein Curriculum entwickelt, das sich an den Bedarfen der Gemeinden und Verbände orientiert. Die Multiplikator*innen werden zusätzlich durch verständlich und zielgruppengerecht aufbereitete Informationsmaterialien in ihrer selbstständigen Wissensvermittlung unterstützt.

Das Gesamtprojekt besteht aus mehreren Teilprojekten, die nur im Zusammenwirken und im Dialog auf Augenhöhe erfolgreich die Ziele erreichen können. Zur operativen Koordination und Umsetzung des Projekts ist eine Projektsteuerungsgruppe auf Arbeitsebene eingesetzt worden. Zur Begleitung und strategischen Steuerung des Gesamtprojekts wird ein Beirat berufen.¹⁶

Das Projekt betreibt eine Website¹⁷, auf der sie die erarbeiteten Ergebnisse und Materialien zur Verfügung stellt. Wir möchten Sie dazu einladen, diese Seite zu besuchen und die bereitgestellten Materialien zu nutzen oder auch gerne eigene wissenschaftliche Studien zur Einstellung auf die Website vorzuschlagen.

Zwischenfazit und Ausblick

Die beteiligten DIK-Verbände selbst stehen für eine große kulturelle Vielfalt innerhalb der Bevölkerung Deutschlands, die religiös durchaus uneinheitlich, z. B. auch alevitisch, und mitunter auch säkular, wie die TGD, ausgerichtet ist. Eines sollte jedoch nicht übersehen werden: Die DIK-Verbände bilden bei Weitem nicht alle in Deutschland lebenden Muslim*innen ab. Gleichwohl repräsentieren sie gemeinschaftliche Potenziale, die bereits selbstorganisiert zur Sozialen Arbeit vor Ort, gestaltet nach eigenen religiösen und kulturellen Vorstellungen sowie Vorgaben, beitragen. Diese Potenziale weiterzuentwickeln und zu fördern, um das plural ausgerichtete Angebot der Wohlfahrtspflege zu erweitern, bedarf der Mitwirkung vieler Akteur*innen.

Die vieldiskutierte Frage der Verbandsorganisation der Muslim*innen bleibt weiterhin vollkommen offen und in die Selbstorganisation der Verbände und Gemeinden gelegt. Der Staat gründet keine Wohlfahrtsverbände! Denn auch die bestehenden Verbände der Freien Wohlfahrtspflege sind durch ihre Prozesse der interkulturellen Öffnung gleichermaßen qualifizierte und akzeptierte Erbringer sozialer Leistungen für Muslim*innen und Alevit*innen wie auch für alle anderen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Es ist ein unumstößliches Grundprinzip der Wohlfahrtspflege in Deutschland, dass ihre Angebote und Dienstleistungen immer offen und zugänglich sein müssen für alle und sie nicht nach Geschlecht, Alter oder Herkunft trennen; dies gilt auch für die religiös motivierten Verbände, wie beispielsweise dem Deutschen Caritasverband oder der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e. V.

Gemeinsame Anliegen des Bundes, der Länder, der Kommunen und Verbände sind gleichwohl schließlich die Professionalisierung

und die (Weiter-)Entwicklung von Strukturen zur Sicherung der Qualität Sozialer Arbeit vor Ort. Auch in den DIK-Verbänden, in muslimischen und alevitischen Gemeinden und in säkularen Migrant*innenorganisationen bestehen bereits heute Strukturen, die die Entfaltung vorhandener Selbstorganisationspotenziale ermöglichen und auf die aufgebaut werden kann. Diese gilt es zu stärken und auszubauen! Wir dürfen gespannt sein, welche Rolle Sie als Universität und als Individuen dabei spielen werden.

Vielen Dank!

Fußnoten

- 1 Julian Staib, „*Europa wird muslimischer*“, Frankfurter Allgemeiner Zeitung, 30.11.2017, URL: <http://www.faz.net/aktuell/politik/muslimische-bevoelkerung-in-europa-laut-studie-vor-groessem-wachstum-15316728.html> (letzter Zugriff: 24.08.2018).
- 2 Institut für Islamische Theologie, „*Das islamtheologische Institut in Osnabrück*“, URL: https://www.islamische-theologie.uni-osnabrueck.de/institut/ueber_uns.html (letzter Zugriff: 24.08.2018).
- 3 Deutscher Bundestag, 18. Wahlperiode, Drucksache 18/10210, Siebter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften, Berlin 2016, URL: https://www.siebter-altenbericht.de/fileadmin/altenbericht/pdf/Der_Siebte_Altenbericht.pdf (letzter Zugriff: 24.08.2018).
- 4 Ebd., S. 45.
- 5 Ebd., S. 284.
- 6 DIK-Redaktion, „*Zahl der Muslime in Deutschland. Hochrechnung für das Jahr 2015*“, 14.12.2016, URL: <http://www.deutsche-islam-konferenz.de/DIK/DE/Magazin/Lebenswelten/ZahlMLD/zahl-mld-node.html> (letzter Zugriff: 24.08.2018).
- 7 Vgl. ebd.
- 8 Vgl. ebd.
- 9 Stand 2014/15, vgl. Dirk Halm/Martina Sauer, Soziale Dienstleistungen der in der Deutschen Islam Konferenz vertretenen religiösen Dachverbände und ihrer Gemeinden. Studie im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz, hrsg. v. Bundesministerium des Innern im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz, Frankfurt a. M. 2015, URL: https://www.deutsche-islam-konferenz.de/SharedDocs/Anlagen/DIK/DE/Downloads/WissenschaftPublikationen/soziale-dienstleistungen-gemeinden.pdf?__blob=publicationFile (letzter Zugriff: 24.08.2018).
- 10 Vgl. ebd.

- 11 Deutsche Islam Konferenz, „*Wohlfahrtspflege als Thema der Deutschen Islam Konferenz. Umsetzungsbericht für die Lenkungsausschusssitzung am 14. März 2017*“, 2017, URL: http://www.deutsche-islam-konferenz.de/SharedDocs/Anlagen/DIK/DE/Downloads/LenkungsausschussPlenum/20170314-la-3-umsetzungsbericht-wohlfahrt.pdf?__blob=publicationFile, S. 5 (letzter Zugriff: 24.08.2018).
- 12 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, „*Empowerment zur Wohlfahrtspflege*“, URL: <http://www.empowerment-wohlfahrtspflege.de/home/> (letzter Zugriff: 24.08.2018).
- 13 Vgl. Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, Interkulturelle Öffnung als Erfolgsfaktor! – Wir sind Partner! – Tätigkeitsberichte 2016/2017 der Partner der Landesinitiative „*Vielfalt verbindet!*“, Düsseldorf 2018, URL: <http://docplayer.org/81456272-Interkulturelle-oeffnung-als-erfolgsfaktor-wir-sind-partner.html> (letzter Zugriff: 05.09.2018).
- 14 Deutsche Islam Konferenz, „*Wohlfahrtspflege als Thema der Deutschen Islam Konferenz. Ergebnisse der Sitzung des DIK-Lenkungsausschusses vom 10. November 2015 in Berlin*“, 2015, URL: http://www.deutsche-islam-konferenz.de/SharedDocs/Anlagen/DIK/DE/Downloads/LenkungsausschussPlenum/20151110-la-ergebnisse-dik.pdf?__blob=publicationFile (letzter Zugriff: 24.08.2018).
- 15 Dirk Halm/Martina Sauer/Jana Schmidt/Anja Stichs, Islamisches Gemeindeleben in Deutschland. Forschungsbericht 13 des BAMF, Nürnberg 2012, S. 72, 77.
- 16 Vgl. „*Gemeinsame Erklärung zum Projektauftritt ‚Empowerment zur Wohlfahrtspflege mit den DIK-Verbänden‘ am 26. September 2017 in Berlin*“, URL: <http://www.empowerment-wohlfahrtspflege.de/materialien/Gemeinsame-Erklarung-zum-Projektauftritt-Empowerment.pdf> (letzter Zugriff: 24.08.2018).
- 17 Die Website des Empowerment-Projektes ist abrufbar unter: www.empowerment-wohlfahrtspflege.de

Literatur

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, „*Empowerment zur Wohlfahrtspflege*“, URL: <http://www.empowerment-wohlfahrtspflege.de/home/> (letzter Zugriff: 24.08.2018).

Deutscher Bundestag, 18. Wahlperiode, Drucksache 18/10210, *Siebter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften*, Berlin 2016, URL: https://www.siebter-altenbericht.de/fileadmin/altenbericht/pdf/Der_Siebte_Altenbericht.pdf (letzter Zugriff: 24.08.2018).

Deutsche Islam Konferenz, „*Wohlfahrtspflege als Thema der Deutschen Islam Konferenz. Umsetzungsbericht für die Lenkungsausschusssitzung am 14. März 2017*“, 2017, URL: http://www.deutsche-islam-konferenz.de/SharedDocs/Anlagen/DIK/DE/Downloads/LenkungsausschussPlenum/20170314-la-3-umsetzungsbericht-wohlfahrt.pdf?__blob=publicationFile (letzter Zugriff: 24.08.2018).

Deutsche Islam Konferenz, „*Wohlfahrtspflege als Thema der Deutschen Islam Konferenz. Ergebnisse der Sitzung des DIK-Lenkungsausschusses vom 10. November 2015 in Berlin*“, 2015, URL: http://www.deutsche-islam-konferenz.de/SharedDocs/Anlagen/DIK/DE/Downloads/LenkungsausschussPlenum/20151110-la-ergebnisse-dik.pdf?__blob=publicationFile (letzter Zugriff: 24.08.2018).

DIK-Redaktion, „*Zahl der Muslime in Deutschland. Hochrechnung für das Jahr 2015*“, 14.12.2016, URL: <http://www.deutsche-islam-konferenz.de/DIK/DE/Magazin/Lebenswelten/ZahlMLD/zahl-ml-d-node.html> (letzter Zugriff: 24.08.2018).

Halm, Dirk/Sauer, Martina, *Soziale Dienstleistungen der in der Deutschen Islam Konferenz vertretenen religiösen Dachverbände und ihrer Gemeinden. Studie im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz*, hrsg. v. Bundesministerium des Innern im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz, Frankfurt a. M. 2015, URL: https://www.deutsche-islam-konferenz.de/SharedDocs/Anlagen/DIK/DE/Downloads/WissenschaftPublikationen/soziale-dienstleistungen-gemeinden.pdf?__blob=publicationFile (letzter Zugriff: 24.08.2018).

Halm, Dirk/Sauer, Martina/Schmidt, Jana/Stichs, Anja, *Islamisches Gemeindeleben in Deutschland. Forschungsbericht 13 des BAMF*, Nürnberg 2012.

Institut für Islamische Theologie, „*Das islamtheologische Institut in Osnabrück*“, URL: https://www.islamische-theologie.uni-osnabrueck.de/institut/ueber_uns.html (letzter Zugriff: 24.08.2018).

Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, *Interkulturelle Öffnung als Erfolgsfaktor! – Wir sind Partner! – Tätigkeitsberichte 2016/2017 der Partner der Landesinitiative „Vielfalt verbindet!“*, Düsseldorf 2018, URL: <http://docplayer.org/81456272-Interkulturelle-oeffnung-als-erfolgsfaktor-wir-sind-partner.html> (letzter Zugriff: 05.09.2018).

Staub, Julian, „*Europa wird muslimischer*“, Frankfurter Allgemeiner Zeitung, 30.11.2017, URL: <http://www.faz.net/aktuell/politik/muslimische-bevoelkerung-in-europa-laut-studie-vor-groessem-wachstum-15316728.html> (letzter Zugriff: 24.08.2018).